

SAMMELREZENSION

Salman Schocken und Erich Mendelsohn. Neuerscheinungen zu Leben, Werk und Verbindungen

Antje Borrmann/Doreen Mölders/Sabine Wolfram (Hg.): Konsum & Gestalt. Leben und Werk von Salman Schocken und Erich Mendelsohn vor 1933 und im Exil, Berlin: Hentrich & Hentrich 2016, 392 S., ISBN: 978-3-95565-145-9, EUR 29,00.

Sabine Wolfram (Hg.): Archäologie eines Kaufhauses. Konzern, Bauherr, Architekt. Das Buch zur Dauerausstellung, Chemnitz: Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz 2015, 168 S., ISBN: 978-3-943770-21-6, EUR 19,80.

Matthias Zwarg (Hg.): Erich Mendelsohns Schocken in Chemnitz. Vom Kaufhaus zum Museum, Chemnitz: Chemnitzer Verlag 2014, 120 S., ISBN 978-3-944509-17-4, EUR 16,50.

Besprochen von Markus Krah.

Salman Schocken (1877–1959), Kaufhaus-Magnat, Verleger und Mäzen, und Erich Mendelsohn (1887–1953), Architekt der Moderne und vieler Schocken-Bauten, erfahren seit einigen Jahren zunehmende Aufmerksamkeit in Wissenschaft und breiterer Öffentlichkeit. Das Interesse gilt dabei zwei Lebensgeschichten und kulturellen Leistungen, die schon für sich faszinierend sind, aber zudem Schlüsselthemen der deutsch-jüdischen und transnationalen jüdischen Geschichte im 20. Jahrhundert bündeln. Diese spiegeln sich in den letzten Jahren vermehrt in Publikationen, Forschungsprojekten, Konferenzen und Ausstellungen.¹ Ausgangs- und Bezugspunkt vieler dieser Aktivitäten ist Chemnitz, wo der 1930 errichtete eindrucksvolle Mendelsohn-Bau des früheren Schocken-Kaufhauses nach seiner Sanierung seit 2014 das Staatliche Museum für Archäologie beherbergt, daneben eine Dauerausstellung zur Geschichte des Kaufhauses, zu Schocken und Mendelsohn. Auf diese im Chemnitzer Museumsbau gebündelten Themen beziehen sich die drei hier zu besprechenden Bücher: ein Sammelband zu einer Konferenz, der Schocken und Mendelsohn in ihrer Komplexität erfassen will; das Buch zu der ihnen gewidmeten Dauerausstellung, das zahlreiche Illustrationen und Dokumente präsentiert; und ein journalistisch ansetzender Text-Bild-Band, der sich auf das Gebäude in Chemnitz und seine Entwicklung vom Kaufhaus in den 1930er Jahren und der DDR bis hin zum heutigen Museum konzentriert.

¹ Neben den hier besprochenen Werken sind zu nennen: David, Anthony: *The Patron: A Life of Salman Schocken, 1877–1959*, New York 2003; Schreuder, Saskia/Weber, Claude (Hg.): *Der Schocken Verlag/Berlin: Jüdische Selbstbehauptung in Berlin, 1931–1938* [Essayband zur Ausstellung „Dem Suchenden Leser Unserer Tage“ der Nationalbibliothek Luxemburg], Berlin 1994; Happel, Hans Eberhard u.a.: *Schocken – eine deutsche Geschichte*, Bremerhaven 1988; Dahm, Volker: *Das jüdische Buch im Dritten Reich; II: Salman Schocken und sein Verlag*, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* XXII (1982), S. 301–916.

Der Sammelband *Konsum und Gestalt* geht auf eine Tagung am Museum zurück, die im Oktober 2013 stattfand, vor Eröffnung der Schocken-Mendelsohn-Dauerausstellung, die die Herausgeberinnen gestalteten. Konferenzbände angemessen zu besprechen, ist wegen der notwendigen Heterogenität der darin versammelten Texte stets eine Herausforderung. Dies gilt umso mehr für den vorliegenden Band, der keinen im engen Sinne wissenschaftlichen Tagungsband darstellt. Er wirkt eher wie die Dokumentation des Treffens einer Familie oder von Freunden, die Wissen, Erinnerungen, Hintergründe und Geschichten zu den Personen zusammentragen, die die TeilnehmerInnen verbinden, in diesem Falle Schocken und Mendelsohn. Bei solchen Treffen werden manche Aspekte des Themas deutlicher als andere; manchmal sprechen zwei TeilnehmerInnen zum selben Thema, und während ein Randaspekt ausführlich behandelt wird, kommen andere, vielleicht offenkundigere Aspekte recht kurz. Die Texte unterscheiden sich in Ton und Sprache (deutsch und englisch), manche enthalten Bilder oder zeigen Dokumente zu Leben und Werk der beiden Protagonisten.

Auf diese Weise setzt sich in dem schön ausgestatteten und bebilderten Band ein Gesamtbild zusammen, von dem hier nur einige Aspekte angesprochen werden können. Der Band ist in vier Teile gegliedert. Schocken wird zunächst in den geschichtlichen Kontext, darunter in den Kulturzionismus, eingeordnet, dann in das Themenfeld der (jüdischen) Kaufhausgeschichte und -philosophie. Der dritte Teil stellt ihn als Sammler, Bibliophilen und Verleger vor. Der vierte und kürzeste Teil (mit fünf von 27 Beiträgen) ist Mendelsohn als „Gestalter der Moderne“ gewidmet.²

Ein Ausgangspunkt der Betrachtungen sind zwei Aussagen in der Einleitung von Museumsdirektorin und Mitherausgeberin Sabine Wolfram. Dabei wird die Behauptung, dass Schocken und Mendelsohn „exemplarisch für deutsch-jüdische Lebensläufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen können, wenngleich sie glücklicherweise nicht persönlich von der Shoa betroffen waren“, durch den Band selbst in Frage gestellt, der die Besonderheit und Einzigartigkeit der beiden Personen in ihren Lebensgeschichten und ihrer Wirkung zeigt. Angesichts dessen ist die zweite Aussage ebenso erstaunlich wie zutreffend, nämlich „dass Salman Schocken in Deutschland nahezu vergessen ist“, was auch in weiten Teilen für Mendelsohn gelte (S. 10–11). Besonders verwunderlich ist dies für Schocken, der in Deutschland vor allem vor dem 2. Weltkrieg durch seine Kaufhäuser und Bücher das Konsumverhalten und die Lektüreinteressen von breiten Schichten beeinflusste. Julius H. Schoeps und Olaf Glöckner beschreiben den Aufstieg deutsch-jüdischer Wirtschaftseliten, zu denen Salman Schocken und sein Bruder Simon gehörten. Letzterer erfährt im Beitrag von Jürgen Nitsche eine Würdigung. Diese Eliten stießen auf massive antisemitische Reaktionen, die Clemens Vollnhals und Alexander Schmidt in zwei Beiträgen beschreiben. Die Entstehung moderner Warenhäuser zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird in mehreren Beiträgen ebenso beleuchtet wie die zum Teil antisemitisch gefärbte Kulturkritik am Warenhaus. So wurde Salman Schocken 1926 bei der Eröffnung eines Kaufhauses in Nürnberg im Hetzblatt *Der Stürmer* als „Zwickauer Warenhausjude“ beschimpft (S. 182). Die zunehmende Ausgrenzung von Juden in Deutschland und Schockens schon in den 1910er Jahren entwickelte kulturzionistische

² Zwei Beiträge des Sammelbands erschienen bereits in: Medaon 8 (2014), 14: Poppel, Stephen M.: Writing, and Reading, about Salman Schocken (ein Überblick über die bestehende Forschung, einschließlich der Kritik an David, The Patron) und Evers, Renate: Die „Schocken Bücherei“ in den Nachlasssammlungen des Leo Baeck Institutes New York; beide online unter: <http://www.medaon.de/de/ausgabe/ausgabe-8-2014-14> [22.06.2017].

Haltung waren 1933/34 entscheidende Faktoren für seine Emigration nach Palästina, die den Beginn eines transnationalen Daseins markierte, welches Stefanie Mahrer für die 1930er Jahre beschreibt.

Einen der wenigen Versuche im Rahmen des Bandes, Schockens Rollen als innovativer Kaufhaus-Unternehmer, Kulturzionist und Mendelsohn-Auftraggeber durch eine verbindende Idee zu fassen, unternimmt der in Kalifornien lehrende Historiker Paul Lerner in seinem Beitrag „Kaufhaus Schocken and the Jewish Question: Zionism, Architecture, and Modern Commercial Culture.“ Mit Rückgriff auf den von Shulamit Volkov geprägten Begriff der *dissimilation* führt er Schockens kaufmännische Praxis, ästhetische Sensibilität und kulturellen Projekte auf den gemeinsamen Impuls eines modernen Bruchs mit Traditionen zurück.³ Für Schockens Judentum bedeutete dies, so Lerner (der darin Schocken-Biograph Anthony David folgt), ein Programm, die deutschen Juden aus einer ihre Kräfte schwächenden Abhängigkeit von der Vergangenheit und Bindung an deutsche Einflüsse zu befreien und auf eine revitalisierende neue ästhetische und kulturelle Grundlage zu stellen (S. 161f.).

Damit ist eine Schlüsselfrage zu Schockens Verständnis als kultureller Akteur, vor allem als Verleger, gestellt. Diese spielt eine Rolle in einigen Beiträgen zum Abschnitt über Schocken als Buchmacher und -sammler, dessen Welt Baruch Yonin aus der Perspektive der von Mendelsohn erbauten Schocken-Bibliothek in Jerusalem lebendig darstellt. Um die Produktion und Programmatik des 1931 in Berlin gegründeten Schocken Verlags geht es in den Beiträgen von Anatol Schenker und Renate Evers, dabei vor allem um die 92-bändige *Schocken Bücherei*. Mit dieser Reihe zielte der Verlag auf einen Kanon von identitätsbildendem jüdischen Wissen. Darüber hinaus analysiert Bernhard Greiner anhand der Veröffentlichungen von Heinrich Graetz und Hermann Cohen bei Schocken die Geschichtsideologie des Verlags. Zu diesem Aspekt des Verlagsprogramms gibt es jenseits des Sammelbands bereits einige Studien.⁴

Dennoch bleiben im Gesamtbild wichtige Fragen nach dem Verhältnis von jüdischer Tradition und Moderne in Schockens Leben und Werk offen. Während Lerner den charakteristischen Bruch der Moderne mit der Vergangenheit in den Vordergrund stellt und zur handlungsleitenden Ideologie in Schockens Wirken erklärt, lässt sich das Programm der SchockenVerlage auch anders lesen: als Versuch, Schlüsselwerke und -themen der jüdischen Tradition praktisch und epistemologisch neu zugänglich zu machen – im erschwinglichen Massenprodukt des Taschenbuchs und als *kulturell* neu präsentierte Traditionswissen. Damit zielten die SchockenVerlage auf religionspraktisch gesehen post-traditionelle Juden, die aber angesichts der Negativzuschreibungen von außen und der inneren spirituellen Bedürfnisse nach einer auf die Tradition bezogenen, positiven jüdischen Identität suchten. Dies gilt für die Rolle des Berliner Verlags bis zu seiner Schließung 1938 ebenso wie für den 1945 in New York

³ Volkov, Shulamit: The Dynamics of Dissimilation: Ostjuden and German Jews, in: Reinharz, Jehuda/Schatzberg, Walter (Hg.): The Jewish Response to German Culture. From the Enlightenment to the Second World War (= Tauber Institute Series for the Study of European Jewries, Bd. 15), Hanover 1985, S. 195–211.

⁴ Weber, Claude: „Halt und Richte“: Zur Programmatik des Schocken Verlags, in: Schreuder/Weber, Der Schocken Verlag, 1994, S. 39–54; Davidowicz, Klaus S.: Rückführung zum Judentum: Der „jüdische Mensch von heute“ und die Tradition, in: Schreuder/Weber, Der Schocken Verlag, 1994, S. 115–125; Hambrock, Matthias: Zwischen Vergangenheit und Zukunft: Zum Stellenwert geschichtlicher Literatur im Schocken Verlag, in: Schreuder/Weber, Der Schocken Verlag, 1994, S. 129–146; Brenner, Michael: Jüdische Kultur in der Weimarer Republik, München 2000; Simon, Ernst: Aufbau im Untergang: Jüdische Erwachsenenbildung im nationalsozialistischen Deutschland als geistiger Widerstand, Tübingen 1959.

gegründeten Verlag *Schocken Books*, den Salman Schocken als eine „Imitation“ des deutschen Vorbilds für amerikanische Juden sah, die in der amerikanischen Nachkriegsgesellschaft und der jüdischen Welt nach der Shoah ihre Rolle suchten.⁵ Zur Geschichte von *Schocken Books* gibt Altie Karper, Leiterin des heute zum Konzern Penguin Random House gehörenden Verlags, einen Überblick. Barbara Hahn geht der Arbeit von Hannah Arendt als Schocken-Lektorin (1946–1948) nach, darunter nicht zuletzt den schwierigen und zum Teil gescheiterten Projekten, wie Kafka-Übersetzungen oder einer Veröffentlichung von Werken Walter Benjamins. Diese Fragen stehen im Zusammenhang mit Salman Schockens Grundansatz, bei AutorInnen, MitarbeiterInnen, Texten und Verlagsprogramm die Kontinuität mit dem deutschen Vorbild zu suchen. Auch deshalb wurde *Schocken Books* in den USA als europäischer Importeur wahrgenommen, dessen Produkte zumindest in seiner Anfangsphase überwiegend von einer intellektuellen Schicht rezipiert wurden.

Die Bindung Salman Schockens an deutsche Kultur und jüdische Tradition, sein Kulturzionismus und die transnationalen Verflechtungen unter den verschiedenen Schocken-Verlagen spielen hier eine besondere Rolle, zumal der Berliner Verlag in den 1930er und der New Yorker Verlag in der Anfangsphase zum Teil aus Palästina/Israel gesteuert wurden, wo Schocken ebenfalls einen Verlag schuf. Seine Enkelin Racheli Edelman schreibt im Sammelband über das 1939 gegründete und heute von ihr geführte *Schocken Publishing House*; der Schocken-Familie gehört bis heute die bekannte links-liberale Tageszeitung *Ha'aretz*.

In Jerusalem ließ sich Salman Schocken von Erich Mendelsohn auch eine private Villa bauen, ebenfalls in einem Stil, der das Gesamtwerk des Architekten kennzeichnet. Dieses und seine Verbindungen zu Schocken stehen im Mittelpunkt des letzten Teils des Sammelbands. Die Architekturhistorikerin Bettina Kaun präsentiert Mendelsohns Werk über verschiedene Schaffensphasen, darunter zahlreiche Synagogenbauten in den USA, wohin er 1941 emigrierte. Auch bei Mendelsohn ist die amerikanische Phase seines transnationalen Schaffens bislang nur wenig erforscht, wie die Architektin Bettina Eichler schreibt (S. 360). Dieser Abschnitt des Sammelbands enthält neben den reich bebilderten Texten zu Mendelsohns Bauten auch einen berührenden Text der Architekturhistorikerin Ita Heinze-Greenberg über die Verbindungen zwischen Mendelsohn, Schocken und der Dichterin Else Lasker-Schüler. Er illustriert nicht nur das persönliche Drama der mittellosen Schriftstellerin, die von Schocken und Mendelsohn unterstützt wurde, sondern auch das intellektuelle Milieu der deutsch-jüdischen Exilanten, die im Jerusalem der Mandatszeit eine neue Heimat suchten.

Umgekehrt wirft der Beitrag zu Else Lasker-Schüler die Frage auf, ob nicht Texte zu Schockens weitaus wichtigeren Autoren, vor allem Schmuel Josef Agnon und Martin Buber, noch mehr beigetragen hätten zum Panoramabild des Kultur-Unternehmers Salman Schocken und seinem Wirken in drei Schlüsselkontexten der jüdischen Moderne.

Der Sammelband ist gut erschließbar, zwar nicht durch einen Index, aber durch Abstracts, die jedem Beitrag vorangestellt sind. Allerdings hätten vor allem die englischen Abstracts deutlich mehr Bearbeitung im Lektorat erfordert, wie zudem eine zu große Zahl ärgerlicher Druckfehler den Gesamteindruck eines Bandes stört, der ansonsten auch in seiner ästhetischen Qualität überzeugt. Wo die Komplexität des Gegenstands und die

⁵ Schocken, Salman: Rede in Jerusalem, 10. Dezember 1945 (Schocken-Archiv 83).

Heterogenität der Beiträge zentrifugal wirken, ergeben sie in der Gesamtschau ein farbiges, faszinierendes und anregendes Bild, vor allem von Salman Schocken, das weitere Forschungsperspektiven aufzeigt. Das 21 Seiten umfassende Gesamtverzeichnis der verwendeten Literatur bietet dafür eine wichtige Hilfe.

Der Band *Archäologie eines Kaufhauses. Konzern, Bauherr, Architekt* ist das Begleitbuch zur Ausstellung im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (smac), herausgegeben von der Direktorin Sabine Wolfram. Der klug gewählte Titel integriert die Protagonisten, Schocken und Mendelsohn, sprachlich in das Museum, wo die ihnen gewidmete, sehr sehenswerte Dauerausstellung in den *Erker* genannten Bereichen des Gebäudes platziert ist. Überschneidungen und Verbindungen des Katalogs mit dem Konferenzband *Konsum & Gestalt* bei Konzeption, Themen und AutorInnen sind nicht überraschend. Wie die über drei Etagen verteilte Ausstellung ist auch der Begleitband in drei Teile gegliedert: Kaufhaus Schocken, Salman Schocken und Erich Mendelsohn. Ausstellung und Katalog leben von den zahlreichen Bildern, Dokumenten und Objekten zu den verschiedenen Themen, die die BesucherInnen und LeserInnen durch ihren Bezug zur Alltagswelt von Kaufhaus und Konsum, Büchern und Gebäuden direkt ansprechen können. Dazu trägt die Präsentation der Ausstellung im von Mendelsohn erbauten ehemaligen Schocken-Kaufhaus bei, da sie auch die Entstehung des sie umgebenden Gebäudes abbildet.

Der erste Teil zeichnet die Geschichte des Schocken-Konzerns von 1901 bis zu seinem endgültigen Untergang nach, über die „Arisierung“ und Zerschlagung in der NS-Zeit und den späteren Übergang der Nachfolge-Gesellschaft in unterschiedliche Betriebs- und Eigentumsformen in der DDR und der Bundesrepublik. Diese Entwicklungen werden in den einleitenden Texten fundiert, verständlich dargestellt und in einzelnen Aspekten entfaltet. So entsteht durch die Beschreibung der Geschäftspraktiken der Zwickauer Zentrale, der „Welt des Personals“ und der „Welt der Waren“ das Bild eines innovativen Konzerns, der durch die zentrale Beschaffung der Güter, die gute Ausbildung der Verkäuferinnen (ganz überwiegend Frauen) und die kundenorientierte Präsentation der Waren bis heute wiedererkennbare Grundlagen des modernen Warenhauses legte. Unter der Überschrift „Erbe und Verpflichtung“ berichtet der Historiker Jürgen Nitsche, dass der Name Schocken an früher wichtigen Standorten der Kaufhäuser wie Zwickau, Chemnitz und Nürnberg das Ende der Geschäfte und des Konzerns in der sprachlichen Erinnerung überlebt hat, wenn etwa Kaufhäuser in Nachfolgeunternehmen auch weiterhin „Schocken“ genannt werden (S. 63).

Schocken investierte seine Einkünfte aus dem Kaufhaus-Konzern in Bücher: in alte Handschriften, die er erwarb; in Werke hebräischer Autoren wie Schmuel Josef Agnon, die er förderte; in Bücher seines Verlags, deren aufwändige Gestaltung er selbst überwachte. Der Abschnitt über Salman Schocken als „Sammler, Zionist, Verleger“ illustriert seine transnationale Biographie, die in der preußischen Provinz Posen begann, von vielseitigen, autodidaktisch entwickelten Interessen geprägt war und in ein weitgespanntes Netzwerk von Autoren, Lektoren (überwiegend Männer) und Kontakten in der Welt jüdischer Intellektueller und Kulturzionisten führte. Schockens Reisekoffer steht auch für die geistige Heimat, die er sich in seinen Büchern schuf, von denen er auf Reisen stets eine Auswahl mit sich führte. „Meine Bibliothek ist meine Autobiographie“, wird er zitiert (S. 57). Sein ausgeprägter ästhetischer Sinn zeigt sich im markanten Logo

aus dem S für Schocken, ebenso in den Entwürfen für einen neuen Titelschriftzug der Zeitung *Ha'aretz* (S. 84). Zu seinem Netzwerk intellektueller Kontakte, die im Abschnitt über den Kultur-Unternehmer und Zionisten präsentiert werden, gehörten Schriftsteller wie Agnon und Karl Wolfskehl, religiöse Intellektuelle wie Martin Buber und Leo Baeck sowie Politiker wie Chaim Weizmann und Menachem Ussischkin. Die Spannweite seines Engagements für die Bewahrung und Erneuerung jüdischer Kultur (und damit die Spannung zwischen Tradition und Moderne, die sein Leben und Werk prägte) spiegelt sich in der Präsentation von Schockens Nürnberger *Machsor* von 1331 und der *Schocken Bücherei*, die sechs Jahrhunderte später erschien.

Anders als im Tagungsband erhalten Schocken und Mendelsohn im Ausstellungskatalog etwa gleich viel Aufmerksamkeit. Der Architekt wird nach Einleitung und Darstellung seiner Biographie durch sein Werk gezeigt. Neunzehn seiner wichtigsten Projekte werden vorgestellt, darunter zwei Schocken-Kaufhäuser (Chemnitz und Stuttgart) und die Schocken-Villa und -Bibliothek in Jerusalem, aber auch Gebäude in Berlin, England und den USA. Die Zusammenstellung der Modelle, Entwurfsskizzen, historischen und aktuellen Fotos mit den Texten ist ein Genuss für Liebhaber moderner Architekturgeschichte. Am Ende stehen nicht realisierte Entwürfe für ein Ende der 1940er Jahren in New York geplantes Mahnmal für die sechs Millionen in Europa ermordeten Juden, das Ende der 1980er Jahre Teil der Debatte über ein Mahnmal in Berlin wurde (S. 156f.).

Der illustrierte Band *Erich Mendelsohns Schocken in Chemnitz*, herausgegeben vom Kulturjournalisten Matthias Zwarg, bringt die Hauptpersonen wieder im früheren Kaufhaus zusammen, dessen Entwicklung zum Museum er in drei Kapiteln, begleitet von vielen Illustrationen und einer am Seitenrand mitlaufenden Chronik, nachzeichnet. Dabei bezieht er, vor allem in den späteren Teilen, Erinnerungen ein, die Chemnitzer BürgerInnen an das Kaufhaus Schocken haben, das eine Zeit lang *Mercur* hieß, in der DDR ein Warenhaus der HO (Handelsorganisation) wurde und nach der Wende gut zehn Jahre, bis 2001, zur Kaufhof-Gruppe gehörte. Journalistischer Ansatz, zahlreiche mit Sinn für Effekt ausgewählte Zitate, wechselnde Schriftfarben und reichlich Illustrationen lassen Mendelsohns Arbeit lebendiger werden, als dies in wissenschaftlichen Publikationen möglich ist. So erfahren LeserInnen etwa im ersten Abschnitt („Der Architekt und sein Bauwerk“), dass Mendelsohn seine Skizzen möglichst bei Musik anfertigte, am liebsten bei Bach und durchaus auch während eines Konzerts. Oder, dass das Chemnitzer Baugrundstück „von dem Nachbar Schnicke begrenzt“ wurde und es beim Bau des Stuttgarter Kaufhauses wegen zu hoher Kosten zum Eklat zwischen Architekt und Bauherr kam (S. 12–13, 17–19). Besonders hilfreich ist dieser Ansatz auch bei der Darstellung der alltäglichen Aspekte des Kaufhaus-Geschäfts im zweiten Abschnitt. Der Band zeigt eine Fülle von Werbeprospekten, Anzeigen und Waren selbst, die das Bild der Schocken-Häuser bis in die 1930er Jahre prägten.

Der dritte Teil und fast die Hälfte des Bandes ist der Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg gewidmet, den das Gebäude trotz der Bombardierung von Chemnitz 1945 mit geringem Schaden überstand. Es blieb eine Verkaufsstätte und im Volksmund weiter *das Schocken*, auch nach der Übernahme durch die HO 1952 und der Umbenennung in *Centrum-Warenhaus* (S. 68). Auf die Bezeichnung *das Schocken* dürfte sich auch der Buchtitel beziehen, dessen sprachliche Konstruktion *Mendelsohns Schocken* andernfalls

kaum erklärlich wäre. Eine 1958 veröffentlichte Ausgabe der Betriebszeitung *Pulsschlag* des HO-Warenhauses Karl-Marx-Stadt berichtet von der Bildung eines Redaktionskollektivs und Auftritten des Betriebschors zum 1. Mai. Sie zeigt als Logo das markante Bauwerk, das nach dem Abriss des Stuttgarter Hauses 1959, dem Todesjahr des früheren Konzernchefs, das einzige noch erhaltene von Mendelsohn konstruierte Schocken-Warenhaus ist.

Durch den Schwerpunkt des Bandes auf der Entwicklung des Chemnitzer Kaufhauses tritt der Verleger Schocken mit seinem Einsatz für jüdische Interessen und Kultur in den Hintergrund. Neben einem Bericht von der Teilnahme zweier Enkel Schockens an der Tagung 2013 thematisiert nur ein weiterer kurzer Textabschnitt diese zentralen Themen seines Lebens und Arbeitens, welche seine Vielseitigkeit und Komplexität ausmachten. Darin heißt es: „Es ist nicht leicht über Salman Schocken zu sprechen – Kaufmann, Mäzen, Literaturfreund, Gelehrter“ (S. 46).

Es ist zwar nicht leicht, aber reizvoll, die Komplexität von Salman Schockens Leben und Werk sowie die vielfältigen Aktivitäten, die sich in seiner Person bündelten, weiter auszuloten und zueinander in Beziehung zu setzen. Gleiches gilt für Erich Mendelsohn, der sich in den USA einer ganz anderen Konstellation von funktionalen Anforderungen, ästhetischen Erwartungen und wirtschaftlichen Bedingungen für Architektur gegenüberübersah. Aus solchen Forschungen dürfte ein Bild entstehen, das an Komplexität und Farbe noch gewinnt, statt diese einer größeren Kohärenz zu opfern. Die drei vorliegenden Bände können Grundlage und Ausgangspunkt für weitere Fragen sein, auch zu Themen über den Warenhaus-Konzern und den deutschen SchockenVerlag hinaus. Vor allem die Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen Schockens kulturellen und verlegerischen Aktivitäten an verschiedenen Orten und angesichts der fundamentalen Brüche der (deutsch-) jüdischen Geschichte im 20. Jahrhundert laden zu weiterer Forschung ein.

Zitiervorschlag Markus Krahl: *Salman Schocken und Erich Mendelsohn. Neuerscheinungen zu Leben, Werk und Verbindungen*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 11 (2017), 21, S. 1–7, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_21_Krahl.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Rezensenten Markus Krahl, Ph.D., geb. 1968, wissenschaftlicher Mitarbeiter für jüdische Religions- und Geistesgeschichte in der School of Jewish Theology an der Universität Potsdam. Seit 2017 Mitherausgeber der Zeitschrift PaRDeS. Zeitschrift der Vereinigung für Jüdische Studien. Forschungsschwerpunkte: US-amerikanisches Judentum, vor allem in seiner transnationalen Verflechtung mit Ost- und Mitteleuropa. Aktuelles Forschungsprojekt: *Das transnationale Programm von Schocken Books New York für das amerikanische Judentum der Nachkriegszeit*. Ausgewählte Publikationen: *American Jewry and the Re-Invention of the East European Jewish Past* (Monographie, de Gruyter, erscheint im November 2017).